



Benedikta

Ein Roman aus deutscher Vergangenheit von
Leontine von Winterfeld-Platen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Sa.

Auf dem Widenstein hat das Glücklein zur Frühmesse
ausgeläutet. Herr Kristian und Benedikta treten neben-
einander aus dem spitzbogigen Portal. Denn Sturmvoegel
ist heute schon in aller Frühe auf ihrer Schimmelstute hinab-
geritten ins Tal, wo das Weib eines Hörigen krank liegt
am Kindbettfieber. Denn es hat Frau Irmintrud eine Linde,
die sie in der Gegend weiß, so ist sie zur Hilfe gern bereit.
Und wenn es auch mitten in der Nacht ist oder zur harten,
unwegelamen Winterszeit. Ihr ist noch nie etwas zu viel oder
schwer gewesen. So auch heute früh, als sie noch in tiefem
Schlaf lag und der Hörige in seiner Not zu ihr schickte. Sie
ist eigentlich an diesem lichten Sommermorgen mit Herrn
Kristian hinüberreiten wollen zur Werenwag, um dort alles
zu besorgen. Denn es stand bei Frau Irmintrud fest, daß sie ihr
Kind nicht einem Manne zu eigen geben würde, der ihr
nach dem Morgenimbiß, der ihnen einsam und ver-
lassen vorkam, weil Sturmvoegel nicht dabei war, sah Herr
Kristian ein wenig unschlüssig zu seinem Kinde hinüber, das
damit beschäftigt war, der Magd beim Abräumen des
Tisches zu helfen.
Er hob jögernd seinen Stuhl zurück, stand schwerfällig
auf und sagte dann nachdenklich und langsam:
„Ich hätte dich gern einmal allein gesprochen, Benedikta.“
Sie sah leicht und strahlend aus wie der junge Juni-
monat. Als sie dann fragend und erwartungsvoll vor ihm
stand, blieben seine Augen groß auf ihn gerichtet, ward dem
Herrn Vater doch ein wenig bekümmert zumute.
„Vielleicht hätte er doch lieber erst auf Sturmvoegels
Hinterbank warten sollen, ehe er mit Benedikta redete.“
Aber andererseits drängte es ihn, zu wissen, wie das
Mädchen über das alles dachte und wie es die Werbung
annehmen würde.
Auf den großen, geschnittenen Stuhl an seinem Arbeits-
tisch ließ er sich nieder, strich ein paarmal mit der Rechten
über den langen, wohlgepflegten Bart und sagte bedächtig:
„Du bist nun schon achtzehn Lenze, Benedikta. Und
deine Mutter hat dich in allen Zweigen des Haushalts wohl

unterwiesen. Du bist nun in den Jahren, wo du freien
kannst. Und nun hat der Ritter Josias Edler von Weren-
wag dich zum Weibe begehrt.“

Er hielt einen Augenblick inne im Reden und forschte
in ihrem Gesicht.

Sie stand so ruhig vor ihm, als berühre sie das alles
nur wenig. Um ihre Lippen lag ein unendlich weicher,
frauenhafter Zug. Ihre blauen Augen waren groß und
ernst auf ihn gerichtet.

„Ja, Herr Vater.“

Und sie wartete gehorsam, was er nun noch sagen
würde.

„Deine Mutter und ich wollen heute oder morgen hin-
überreiten und mit Herrn Josias reden. Es wäre schön,
wenn du einmal nicht so weit fort brauchtest, sondern so in
unserer Nähe bleiben könntest.“

„Ja, Herr Vater.“

„Es ist allerdings dieser Herr Josias nicht mehr so jung
wie du. Er soll schon an die fünfzig Jahre sein. Aber das
ist ja schließlich immer noch besser als so ein junger Fant,
der hundert leichtfertige Dinge im Sinn hat.“

„Ja, Herr Vater.“

Er nickte befriedigt mit dem Kopf und streichelte ihre
Wange.

„Es freut mich, mein Kind, daß du so gefügig und will-
fährig bist. Ich hatte es auch nicht anders erwartet. So
kann denn die Sache ihren Lauf gehen, und wir werden in
den nächsten Tagen alles Nötige besprechen.“

„Ja, Herr Vater.“

Und Benedikta war entlassen.

Das Mädchen hatte den blonden Kopf gesenkt, und über
ihrer lichten Stirn lag eine leichte Wolke, als es aus des
Vaters Zimmer trat. Es ging in tiefen Gedanken hinüber
zur Kammer der Mutter, aber Sturmvoegel war noch nicht
wieder zurück. Und doch hatte Benedikta so großes Ver-
langen, jetzt bei ihr zu sein und mit ihr zu reden. Aber
vielleicht würde sie bald heimkommen, und dann war ja
alles gut. Von der Kammer der Mutter führt eine schmale
Tür auf den Altan, der wie ein Schwalbennest hoch oben
am Burggemäuer klebt.

Benedikta tritt hinaus und schattet die Augen mit der
Hand, weil die Morgensonne so blendet. Von hier oben hat
man einen weiten Blick ringsum. Vielleicht sieht sie die
Mutter heimreiten auf ihrer weißen Stute.

Sie steht hart an der Brüstung und lehnt sich ein
wenig vornüber, um besser sehen zu können. In blauem
Dunst liegen die Berge der Alb. Deutlich sieht sie von hier
oben den breiten, stumpfen Turm der Werenwag jenseits
der Donau. Dazwischen klappt das tiefe, felsstarrende Tal.
Benedikta atmet schwer. Soll sie da drüben einst schal-

ten und walten als des Herrn Josias ehrsame Hausfrau?

Der Vater hat recht, es wäre schön, wenn sie so in der
Nähe des Widenstein, in der Nähe von Heimat und Eltern
bleiben könnte. Wie ein stiller, geruhiger Strom kommt ihr
das Leben vor.

Man geht zur Messe, man gießt das Linnen, man sitzt
am Spinnrad oder hilft den Mägden in Küche und Garten.
Und wie es hier auf dem Widenstein war, so wird es
drüben auf der Werenwag sicher weitergehen. Sie weiß es
ja von Sturmvoegels Leben, wie das alles seinen gewohnten
Gang läuft. Manchmal kommen auch große Ritte, wenn es
zur Reiberbeize geht oder zu einem Turnier. Das ist dann
wunder schön, weil man soviel Neues und Bunter zu sehen
bekommt. Aber am liebsten geht sie doch mit der Mutter zu
den Armen und Kranken, verbindet ihre Wunden oder
bringt ihnen tröstliche Suppen. Das wird sie da drüben auf
der Werenwag auch immer tun. Ob da wohl auch eine
Kapelle ist und ein Kaplan?

Sie beugt sich lauschend ein wenig über die Brüstung.
Unten, wo der gewundene Weg zur Burg emporführt,
kommen zwei Fahrende mit ihren bunten Lauten. Die
singen, daß es weit hinaus schallt in den sonnigen Sommer-
tag:

„Des Morgens, wenn ich in die Kirche geh',
Muß singen die Meß allein!
Und wenn ich das Gloria patri sing',
So liegt mir mein Liebchen immer im Sinn. —
O Liebe, was hab' ich getan!
Da kommt mein Vater und Mutter her,
Sie beten für sich alleine;
Sie haben schöne Kleider an,
Ich aber muß in der Kutten stahn. —
O Liebe, was hab' ich getan!“

Leise verhallt das Lied auf der anderen Seite des
Berges. Benedikta sinnt seinen Worten nach. Sie findet es
so sonderbar, daß in all diesen Liedern immer so viel von
der Liebe die Rede ist. Und daß sie klagen, wenn sie ins
Kloster sollen. Ach, Benedikta denkt es sich so schön, in einem
Kloster sein zu dürfen. Sie hat schon manchmal mit Sturm-
voegel davon gesprochen, wie es wäre, wenn sie den Schleier
nähme. Aber Sturmvoegel hat gemeint, sie sei noch zu jung,
so etwas dürfe man nicht übereilen. Und nun hatte der
Vater ja einen anderen Lebensweg mit ihr vor. Dann
würde das wohl auch ebenso gut sein. Führte die Mutter
nicht auch ein stilles und glückliches Leben als eines Ritters
ehrsame Hausfrau?

Aber sie muß noch darüber grübeln, warum in diesen
alten Liedern immer so viel hergemacht wird von der Liebe.
Als ob das etwas sei, das einem die Seele zerreiht und
todestaurig oder himmelselig macht. Vater und Mutter
haben sich doch auch lieb und leben das eben als selbstver-

ständig an. Aber diese fahrenden Säger machen so viel Wesens daraus. Die Hauptsache wird sein, daß man seinem Egeherrn gehorham ist. Daß man ihm alles reinlich und behaglich hält und ihn in allem gut versorgt. Vielleicht auch, wenn es Fische gibt, ihm die Gräten herausmacht, wenn er altlich ist, wie Sturmvoegel es beim Vater tut, und ihm die Biersuppe rührt, damit er sie nicht so heiß in den Löffel bekommt. Und wenn er einschlafen will in der Messe, daß man ihn dann leise anstößt, daß es das Gesinde nicht so merkt. Und wenn er im Winter müde und naktalt nach Hause kommt, daß man ihm dann die weichen Hausschuhe am warmen Kamin bereitgestellt hat und den dunkelroten Würzwein recht heiß überm Feuer. Ach, es wäre doch eigentlich schön, wenn der Herr Josias Werenwag so sein würde wie der Herr Vater. Dann machte man eben alles genau so, wie man es bei Sturmvoegel immer gesehen hatte.

Vor etwas hatte Benedikta freilich eine große Scheu. Nämlich wenn der Herr Josias ihr einen Kuß geben oder sie gar umarmen wollte. Das mußte beängstigend und unangenehm sein. Aber es gehörte wohl mit zum Gehorham, den sie ihm schuldig war. Und wenn er schließlich so wie der Herr Vater war, dann war ja alles leichter zu ertragen. Vor einem jungen Fant, wie sie ihn manchmal bei den Turnieren gesehen, würde sie noch viel größere Angst haben. Die wollten immer artig und höflich sein und sagten zierliche Dinge, über die man rot wurde oder die man nicht verstand. Nein, nein, es war schon besser so, wie der Herr Vater es wollte. Am allerhöflichsten wäre es natürlich gewesen, sie hätte immer, immer hier bleiben dürfen bei Vater und Mutter. Hätte ihr stillles, frohes Leben auf dem herrlichen Wildenstein weitergeführt, ihre Gottesdienste besucht und die Kranken betreut. Aber es war nun wohl einmal so in der Weltordnung beschlossen, daß man einen Egeherrn bekam, wie ihn der Herr Vater für richtig hielt. Man konnte ja den lieben Heiligen nur dankbar sein, daß Wildenstein und Werenwag nicht gar so weit auseinander lagen.

Die Morgenfonne war höher gestiegen und schien heiß auf den kleinen Altan. Sturmvoegel war immer noch nicht gekommen, da konnte man die Zeit lieber benutzen und schnell ein kühles Bad nehmen. Und Benedikta singt ein Lied vor sich hin, rafft ihr blaues Kleid und steigt die Stufen vom Altan wieder herunter.

Als sie durch den Burggarten geht, wo die Linden blühen, ist ein Bienenstumm um sie her wie fernes, gemalltes Brausen. Sie muß minutenlang stehenbleiben und hinaufstauen in den tiefen, blauen Himmel, dessen goldene Lichter wie rieselnde Tropfen durch die schattenden Linden- zweige fallen.

Rosenrote Kelche haben die Heckenrosen an der steilen Mauer geöffnet und halten sie nun wie Opferschalen der Sonne entgegen, ihren süßen Duft darzubringen dem, der sie schuf.

Und Blütendüfte und Farbenhöne wettersern miteinander auf diesem kleinen, engbegrenzten Fleckchen Gottes- erde, daß es dem Mädchen scheint, als sei das Paradies selber herniedergeschwebt vom wolkenlosen Himmel. Ganz regungslos steht Benedikta neben den hohen, weißen Lilien

an der Mauer, selber einer unberührten, schneeweißen Lilie ähnlich.

Es ist ein so großes, stilles Glück in ihr. Eine Wunsch- losigkeit und ein tiefer Frieden. Sie fühlt sich so eins mit den Blumen in Gottes leuchtendem Sonnenlicht. Sie muß die Hände falten, und weiß selber nicht, warum. Dann öffnet sie die kleine Pforte und steigt behutsam die steilen Stufen zur Felschlucht hinab.

Noch liegen hier blau und kühl die Schatten in der Tiefe. Wie aus grünem Glas gesponnen gischet die Donau über das Steingeröll. Sentrecht starren hüben und drüben die Felsen, wie truhige Wächter, die den Lauf des jungen Flusses hüten müssen, als wüßten sie, daß seiner einst noch große und gewaltige Taten warten.

Licht und hell steigt das junge Menschenkind, das noch nichts weiß vom großen Leben und seiner großen Not, in diese blaueimmernde Wildnis hinunter. Wie so oft schon, steigt es auch heute hier wieder zum Baden herab, Schritt für Schritt und mit Vorsicht, denn die Stufen sind hier immer etwas feucht und glatt. Als Benedikta hart am schäumenden Lauf der grünklaren Donau steht, kommt sie die Luft an, noch ein wenig weiter zu wandern in der lichten Morgenstille. Es ragen niedergesetzte Felsblöcke im flachen Wasser, und sie hebt ihr Kleid und tritt vorsichtig mit tastenden Füßen von Stein zu Stein. Und geht dann am anderen Ufer rechts entlang, dem steilen Felsen der Werenwag zu, an dessen Fuß die Donau eine kleine Bucht bildet. Und wie Benedikta so leise singend der Bucht entgegenschreitet, die still und klar in der dämmrigen Felsgrötte liegt, — steht jäh und ungerufen das Leben vor ihr.

Das ganze, gewaltige, leidvolle, seltsame, große Leben, und legt ihr schweigend und ernst einen Menschen vor die Füße. Den Menschen, der Benediktas Schicksal werden soll.

Hart am Wasser liegt in seiner härenen Kutte der junge Mönch von der Werenwag. Er liegt auf dem Gesicht, und es regt sich nichts an ihm. Erschrocken steht das Mädchen still und sieht sich ein wenig hilflos um.

Wie kommt ein Bruder vom Kloster Beuron hierher? Sie kennt die Kutte wohl, denn sie sah die Mönche schon öfters. Regungslos steht sie, dann überkommt sie ein Zittern. Ein Loter? Hier in der Einsamkeit? Ein Überfallener? Ein Verunglückter?

So will sie schnell zurück und Hilfe holen.

Dann besinnt sie sich. Wozu ist sie denn hier? Kann sie nicht die erste Hilfe leisten? Und sie bückt sich nieder, — befangen, — ängstlich, — und rafft all ihren Mut zusammen.

Mit zitternden Händen wendet sie behutsam den Körper. Ihr weißes Tuch neigt sie mit kaltem Donauwasser und wäscht ihm das Blut vom Gesicht. Oben an der Schläfe hat er eine kleine Wunde, über die bindet sie ihr Tuchlein fest. Den Kopf hat sie auf ihren Schoß gebettet, indes sie auf dem harten Steingeröll niederkniet.

Und während sie so mit kaltem Wasser seine Stirn gekühlt hat, kommt dem Betäubten mächtig die Besinnung wieder.

Er schlägt die Augen auf. Und sieht dicht über sich gebeugt das ernste, fragende Gesicht des erschrockenen

Mädchens.

Ein mattes, verwunderies Lächeln geht über seine Lippen. „Maria!“ sagt er leise, — „Mutter Maria!“ Ein feines Rot steigt in ihre Wangen. Sie schüttelt verwirrt den Kopf.

„Ich bin die Mutter Maria nicht, frommer Bruder. Ich bin nur die Benedikta vom Wildenstein.“

Sie sieht, daß er sich aufrichten will, aber daß es dabei wie Schmerz um seinen Mund zuckt. Sie sucht ihn zu fassen und ihm zu helfen. Mit großer Anstrengung setzt er sich auf und lehnt den Rücken gegen einen Felsstein. Tolwisch ist sein Gesicht, und der Kopf sinkt wieder matt hintertüber.

„Ich bin die Felsen heruntergestürzt“, sagt er flötend, „es ist wohl ein Wunder, daß ich noch am Leben bin.“

Sie kniet immer noch neben ihm und weiß nicht recht, wie sie ihm helfen soll. Sie sieht die Totenblässe in seinem Gesicht und das matte Licht in den tiefen Augen.

„Die Engel müssen Euch selber heruntergeragen haben“, sagt sie leise und faltet wie in Andacht die Hände. „Ich habe noch niemals gehört, daß hier einer lebend hinabgekommen ist. Aber vor allem muß Euch jetzt Hilfe werden. Ihr sehet zum Erbarmen aus. Ich steige schnell zum Wildenstein hinauf, daß starke Männer kommen und Euch emportragen, dieweil Ihr nimmer gehen könnt.“

Der junge Mönch hat kaum mehr gehört, was sie sagt. Ein unaufhörliches Brausen ist in seinen Ohren. Er hat die Augen wieder geschlossen. Wie ein fernes Bild im Nebel sieht er das Mädchen entschweben, wie sie die Felsentritte emporsteigt.

Immer mächtiger wird das Brausen. Wo kommt es her? Sind das die Donauwasser, die von Fels zu Felsen prallen und weiß schäumend aufgeschichten am zernagten Felsstein? Oder ist es das Rauschen von jenen anderen Wässern, von denen der Apostel Johannes sagt?

Er versucht, die schweren Lider wieder zu heben. Will es denn immer noch nicht Tag werden? Graute nicht schon der Morgen ganz fern und matt im Osten, als der Werenwag da oben die Bluthunde auf ihn hefte? Und war es vorhin nicht licht und hell, als diese wunderfame, fremde Erscheinung sich über ihn neigte? Sahen so die heiligen Anna aus? Ach, er hatte ja noch niemals von nahem eine heilige Anna gesehen. Nur Bilder von der Mutter Gottes und der heiligen Anna. Denn er hatte nie, wie viele der anderen Klosterbrüder, Gelegenheit gehabt, außerhalb der Klostermauern Botendienste zu tun oder irgendeinen Auftrag über Land auszuführen. Ja, es hatte ihm oft geschienen, als wäre er von allem zurückgehalten und strenger beobachtet worden als die übrigen Gefährten. Oder hatte er sich das nur eingebildet? Über den Bereich des Klosters Beuron und der Burg Werenwag war er noch nie hinausgekommen. Die Welt jenseits des Donautales und die Alb war ihm ein grenzenloses Wunder und ein herrliches Rätsel, das zu entziffern seiner vorwärts drängenden Jugend noch vorbehalten war.

Rätsel mußten freilich darin sein. Viele und dunkle Rätsel. Schon das eine, daß ihm keiner sagen konnte, woher er stammte.

(Fortsetzung folgt.)

Todesanzeige
Morgen ging unser
Schwiegermutter, Gr
mutter und Tante

Wwe. Heiner.
Johanna geb. S
kurzer Krankheit in
Hause heim.

Die trauernde
Leppelfeld, Wiede
den 5. Novem

Beerdigung findet am
3½ Uhr s
Vorher Traueranda

Nachru
am Montag, den 2. Nov.
Gesellschaftsmitglied, der

Alfred
aus Neunkir
von 46 Jahren.

Verstorbene war u
und fleißiger Arbei
verdienendes Andenken be

Nachendorf b. Neunkir
Führer und Gel
Gewerkschaft Pfann

passende Br
Otto Vorm
Neunkirchen, Koh

November
7
Samstag

Komm mit,
Wir suche
Mantel u. A
großen, le

Bekl
Schne
aus Haus der Qual
liegen

Sum
sehr ersaunt, Sie
ich bin keine the

Sierzu ein

Todesanzeige.

Heute morgen ging unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante

Wwe. Heinr. Wilhelm Petri
Johanna geb. Schreier

nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren
im Frieden heim.

1. Mose 24,56.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zeppenfeld, Wiederstein, Bielefeld und
Herzogenrath, den 5. November 1936.

Beerdigung findet am Sonntag nachmittag
3 1/2 Uhr statt.
Vorher Trauerandacht im Hause.

Nachruf.

Am Montag, den 2. Nov., starb unser früheres
Gesellschaftsmitglied, der Berginvalide

Alfred Jud

aus Neunkirchen

über 46 Jahren.

Der Verstorbene war uns lange Jahre ein
treuer und fleißiger Arbeitskamerad, dem wir
unsern besten Andenken bewahren werden.

Neunkirchen, den 4. Nov. 1936.

Führer und Gefolgschaft der
Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit.

passende Brille

kaufen sie stets
vorteilhaft bei

Otto Vormann Uhrmachermeister
Neunkirchen, Kölnerstr. 198, neben der Apotheke.



Samstag und Sonntag

November 7 Samstag und 8 Sonntag

Komm mit, mein Junge!

Wir suchen uns unseren
Mantel u. Anzug aus in dem
großen, leistungsfähigen

Bekleidungshaus
Schneider

Am Haus der Qualität u. Preiswürdigkeit
Am Kölner Tor

Humor.

Sie garnicht auf dem Mitterkongreß
zu sein, ich bin keine theoretische Mutter; ich habe sechs
Kinder zu Hause.

Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme während der
Krankheit und beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen herzlichsten Dank.

Familie Friedr. Dan. Weber.

Neunkirchen, den 6. November 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter
sage ich allen hiermit meinen
herzlichsten Dank.

Frau Carl Freyer

Ida geb. Späth.

Wiederstein, den 6. Nov. 1936.

Auswahl Güte

Preis

entscheiden für den Einkauf im
Spezialgeschäft für Textil- und Modewaren
GIEBELER, NEUNKIRCHEN

Ia. reinwollener Kamelhaarmantelstoff, ca. 140 cm
breit, besonders günstig zu RM. 6.90 je m.

Tüchtige evang.

Verkäuferin

aus der **Manufakturwarenbranche** für
sofort od. 1. Jan. **gesucht**. Freie Wohnung.
Schriftliche Angebote erbeten.

Arthur Schuß, Freudenberg Kreis Siegen.

Hellerthaler Lichtspiele

Herdorf Freitag, Samstag und Sonntag 8 1/2 Uhr
Neunkirchen Samstag und Sonntag 8 1/2 Uhr

Wiedersehen mit Luise Ullrich. Die wandlungs-
fähige Künstlerin in einer interessanten Doppelrolle.

Schatten der Vergangenheit.

Jeder wird diesen Film sehen müssen, denn er
bringt eine Höchstleistung filmischer Kunst und eine
Handlung, die von sensationellen, kriminalistischen
Lieberrasungen erfüllt ist.

Im Beiprogramm:

Der Herr Papa. Wochenjahn. Mutterliebe b. Tier.



Spiel und Sport.

Wahlbach — Altenfeibach 1:4
Salchenbach — Militär-Sportu. 0:4
Zeppenfeld — Unterwilden 3:1
Bilgersdorf — Wilsdorf 1:6
Eitorf — Waldbröl 2:2
Saaden — Brachbach 2:1
Gummersbach — Herdorf 5:1
Bergdorf 06 — Söbde 2:1
Schültern. Zeppenfeld — Neunkirchen 5:1

Auch das Spiel in Wahlbach gewann Altenfeibach wieder,
doch wurde ihnen der Sieg dadurch etwas erleichtert, daß der
Wahlbacher Torwart durch einen Fehler ein Tor verschuldete und
zu allem Unglück kam noch ein Selbsttor hinzu. Die Wahlbacher
Mannschaft lieferte trotz der Niederlage eines ihrer besten Meister-
schaftsspiele. — Salchenbach kam erwartungsgemäß gegen die
Siegener Soldaten zu keinem Sieg, doch gaben sie ihr Bestes her,
um in Ehren zu bestehen und sie zeigten mehr, als das Ergebnis
befragt. Das Schmerzenskind ist der Sturm, der noch das Tor-
schließen lernen muß.

Die Zeppenfelder waren trotz Erfolg gegen Unterwilden er-
folgreich und rücken in der Tabelle langsam der Spitze zu. — In
der Bezirksklasse Sieg spielten die beiden Tabellenführer unent-
chieden, bei den anderen Spielen gab es nur knappe erwartete
Siege, außer der Niederlage Herdorfs in Gummersbach.

Das Fachamt für Fußball hat für den Länderkampf Deutsch-
land — Italien am 15. November im Olympia-Stadion in
Berlin folgende Mannschaft aufgestellt:

Jakob

Münzberg Munkert

Janus Goldbrunner Kijinger

Elbern Gellesch Siffing Szepan Urban

Filmschau.

Schatten der Vergangenheit. Schicksalhaft verbunden ist
das Leben der Schwestern Betty und Helene Galt. Während
Betty nur des Daseins hietere Seiten kennt, erlebt Helene im
Frauengefängnis alle Qualen einer unschuldig Verurteilten. Die
Begnädigung gibt der unter falschem Mordverdacht stehenden
Helene zwar die Freiheit wieder, aber das Schicksal spielt ihr
einen zweiten Streich: Auf einem gemeinsamen Ausflug der
Schwestern, der ihnen Gelegenheit zur offenen Aussprache geben
soll, ertrinkt Betty und Helene wird gerettet. Alle Welt hält sie,
die bisher niemand kannte, für die gefeierte Revuetänzerin. Und
nun muß die verängstigte Helene die Rolle ihrer Schwester weiter
spielen. Konflikte des Herzens machen ihr das Leben zur Qual,
denn der Liebhaber der Schwester, ein junger Staatsanwalt, hat
auch ihr Herz erobert. Aber die Schatten der Vergangenheit ver-
schließen ihr die Lippen. Das Lebensglück zweier Menschen scheint
ein Opfer dieser trüben Vergangenheit zu werden, bis der junge
Mann den Kampf aufnimmt gegen die Mächte des Verbrechens und
die Unschuld der Geliebten beweist, indem er den wahren Mörder
der Gerechtigkeit ausliefert.

Die große Auswahl

von

Betten Teppichen Gardinen

macht Ihnen den Einkauf
in unserem Hause leicht.
Wir beraten Sie gern und
Sie finden bei uns etwas
für jeden Geschmack in
allen Preislagen.

Schlafdecken
Kamelhaardecken
Reisedecken

Läuferstoffe
Betvorlagen
Divandecken

A. Holterhoff Söhne

Betten-Birk

Siegen, nur Markt 55.

Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen



Alpinas
Alpenkräuter-
Franzbranntwein.
Erhältlich in Neunkirchen bei:
Centraldr. Walter Titsche
Bahnhofstr. 286



**Einfamilien-
haus**
4-5 Zimmer und Küche
gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter R. 20
an die Expedition d. Ztg.



Persil
Tüchtiger, jüngerer
Schwarzblechklempner
von kleinerer Blechwarenfabrik
für sofort gesucht.
Näheres bei der Geschäftsstelle
der Hellerthaler Zeitung.

Flechtenleiden

Hautausschlag. Wie schwer ist es oft,
sich von diesen unangenehmen das Leben
verbreitenden Leiden zu befreien. Ich gebe
Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel
bekannt, das in vielen bagabigten Dank-
schreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen,
auch bei hartnäckiger Schuppenflechte, völli-
ge Heilung brachte. **Heilmittelvertrieb**
Max Müller, Dresden-Weiß, Hirsch Ct 1
(Erlaubtlich i. d. Apoth.)

1 Patent-Bringer neu, 1 Spar- u.
Heizplatte, 28 cm, fast neu, 1 Waffel-
eisen, groß, steil, 1 Spiritusföcher,
1 älterer weißer Herd
geeignet für Viehtüde
preiswert zu verkaufen.
Altenbergstr. 177.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Neunkirchen. Sonntag, (22. n. Trin.) den 8.
November, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Tersteegen. 11 Uhr:
Christenlehre für d. männl. Jugend des 1. Bezirks. Donnerstag
abend 8 1/2 Uhr Bibelfunde in der Sakristei. Donnerstag
abend: Kirchenchor.

Herdorf-Struthütten. Sonntag, den 8. Nov. 9 Uhr Früh-
gottesdienst in Struthütten. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche
zu Herdorf. (P. Timm). 20 Uhr männliche Jugend. Montag
14.30 Uhr Missionsverein.

Burbach. Sonntag, den 8. Nov. Gottesdienst. P. Bruckhaus.

Todesanzeigen. Hauptlehrer i. R. Georg Freile, Weidenau, 70 J. —
Heinrich Wehn, Siegen, 88 J. — Dipl. Ing. Wilhelm Schöner, Freuden-
berg, 88 J. — Frau Lotti Scholl geb. Schöner, Siegen. — Frau Witwe
Therese Späth geb. Wehn, Weidenau, 90 J. — Stadtfürsorgeamt. Charlotte
Schneider Siegen, 47 J. — Frau Wehn, Siegen, 87 J. — Heinrich Schlegel,
Eiserfeld, 88 J. — Frau Maria Kessel geb. Weidenau, 81 J. —
Alfred Jud, Neunkirchen, 48 J. — Jakob Wiegand, Kreuztal, 70 J. — Franz
Wehn, Siegen, 87 J. — Frau Witwe Heinrich Wilhelm Petri, Johanna geb.
Schreier, Zeppenfeld, 87 J. — Richard Böding, Kirchen, 88 J. — Ida Frie,
Gilsenbach, 88 J. —



WANDERER
Die leichtlaufenden, stabilen
und zuverlässigen
CHROMRÄDER
Über 30 schnittige Modelle, auch in
geschmackvoller farbiger Lackierung
von RM 64,- an
Verlangen Sie Druckschrift
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHONAU

Vertretung: **Karl Kreutz**
Neunkirchen, Frankfurterstr.



**Verschleimung
Husten?**
Halsschmerzen
Sehr gute Dienste ge-
leistet. Barwang, 17.11.34.
Wally Epp, Hebamme.
Mit gutem Erfolg angewandt.
Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kim.
Nach 5 Tagen befreit von acht-
wöchigem, quälendem Husten.
J. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.
Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin Flasche 1,-, 1.65,
Sparflasche 3.25 — Hustobons
(Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.
Neunkirchen: Drog. W. Titsche
Herdorf: Drog. W. Brühl
Wahlbach: Drog. Diehl.



Mein Dammerschoppen!
Sie macht's richtig — regel-
mäßig vorm Schlafengehen
ein Gläschen Doppelherz,
wie das beruhigt, wie das
die Nerven bezieht u. das
Blut erfrischt!
Das kräftigende, nerven-
beruhigende und blutneu-
ernde Doppelherz hilft auch
bei Schlaflosigkeit u. schütt
die Gesundheit während der
„kritischen Jahre“!
DOPPELHERZ
für alle, die sich
matt und elend fühlen
Fabrikniederlagen: 2, 3, 4
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl.

Sut verkauft.

Kennzeichen E St
im Hotel Reiffenrath abgeben.

In meinem Ladengeschäft sind
einige **Photo-Kassetten 9x12**
liegen geblieben.

Photohandlung Otto Braun.

repariert u. bezieht
neue Schirmhaus

Schirme Freund, Siegen.

Poststr. 13, früher Herdorf.

Fortsetzung aus vor. Nr. und Schluß.

Bei der Bestimmung, in welchem Maße die wirtschaftseligste Einweiserzeugung auf der Weide den zusätzlichen Kraftfutterverbrauch in Fränkern kann ist aus folgenden Gründen zu erwarten, daß die Nährstoffe nicht restlos ausgenutzt werden können, sondern ein Teil derselben durch die Kau- und Verdauungsarbeit nicht erschlossen und im Kot unverwertet ausgeschieden wird. Eine große Anzahl durchgeführter Fütterungsversuche haben erkennen lassen, daß das nährstoffreichste Futter auch die größte Verdaulichkeit besitzt, welche bei Heu und Grummet bis zu 78% ansteigen kann, während sie bei einer minderwertigen Masse nur etwas mehr als die Hälfte betragen.

Durch einen im Besitz der Kulturbauschule befindlichen Jonometer, ein Apparat, der die Veräuerung des Bodens und seinen neutralen oder alkalischen Zustand in Zahlen ausdrückt, wurde u. A. auf den Versuchsflächen bei Furda, Walsbachi und Glösbach ein schwach-saurer Boden von 5,2 bis 5,3 PH-Wert festgestellt, was für den Graswuchs als günstig bezeichnet werden kann. Im übrigen Sieteraland liegen die Verhältnisse ähnlich und war kein wesentlicher Unterschied zwischen bewässerten und unbewässerten Wiesen. Die Bewässerung bewirkt demnach nicht eine Entkalkung und Veräuerung des Bodens. Die Untersäure sind der unterschießlichen Düngung zuzuführen. Wer viel mit Thomasmehl düngt, führt der Wiese neben der Phosphorsäure auch Kalk zu und hält damit den Boden in einem günstigeren Ertragszustand. Die Jauche bagegen, welche im Sieteraland häufig auf die Wiese gebracht wird, ist kalkärmer und vermag die mit der jährlichen Ernte dem Boden genommene Kalkmenge nicht zu ersetzen, weshalb er eine saure Beschaffenheit annehmen muß. Ercht recht trübses Jährzustand bei der Verwendung saurer Düngemittel, wie schwefelsaurer Ammoniak, Kainit auf der Wiese ein. Eine zufällige Düngung mit Branntkalk oder noch besser mit Thomasmehl ist neben Jauche unentbehrlich. Der Kalk erschließt die Nährstoffe des Bodens und gibt dem Futter eine bessere Beschaffenheit.

Auch die im Hauberg vorherrschenden Gräser, wie Rasenschmiel, Ruchgras, Schafschwingel sind bekannt dafür, daß sie eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen eine starke Bodenverwässerung besitzen, ja als Leitpflanzen diese direkt anzeigen. Die Sauergräser, insbesondere Binzen, deren Namen die Meinung hervorgerufen könnte, daß auch ihr Ergehen durch die Bodenäuße bedingt würde, stehen allerdings in keinem ursächlichen Zusammenhang mit ihr. Die Sauergräser werden ausschließlich durch die schädliche Nässe hervorgerufen und können nicht durch eine Kalkdüngung, sondern nur mit einer Trockenlegung der Wiese befeitigt werden.

Wenn auch nach den Ergebnissen eines Jahres kein abschließendes Urteil über die Bewässerung gesprochen werden kann, so haben doch die bisherigen Versuche klar gezeigt, daß die Bewässerung auch heute noch den Futter- und Einzelertrag der Weie sehr erheblich zu steigern vermag. Was würde aus der Siegeländer Landwirtschast, wenn man auf die Bewässerung der Weiden verzichtete? Nach den diesjährigen Ertragsverhältnissen hätte man auf der rd. 6500 ha großen Weidenfläche roh gerechnet 312 000 Ztr. Heu und Grummet mit 16 250 dz Roheweiss weniger geerntet. Dieser Futterausfall würde für die Viehhaltung und auch die Butter- und Milchversorgung katastrophale Folgen haben.

Der Siegerländer Bauer, welcher von jeher gewungen war, seine kleine Scholle intensiver zu befruchtigen, als es in anderen Gegenden Deutschlands geschieht, wird auf die Bevölkerung nicht verdächtigen können. Sie aber durch richtige und gemäßigtere Ausübung der größten ertragsteigernden Wirkung zu bringen, muß das Bestreben jedes Wiesenbesizers sein, welches er nicht zu seinem eigenen Vortell, sondern auch zum Nutzen des Volksganzen zu erfüllen hat.

Landwirtschaftsschule in Weidenau.

Das Semefahr hat am 3. November begonnen und wird bis Ende März dauern. Seit ihrer Gründung im Jahre 1906 hat schon mancher praktische Landwirt des Siegerlandes sie absolviert und auch späterhin den Beweis erbracht, daß er nützliche Kenntnisse sich durch den Schulbesuch erworben hat. So ist es auch zu erklären, daß die Bauern und Landwirte des Kreises den Wert der Landwirtschaftsschule durchaus eingesehen haben und anerkennen. Die Frage in wie weit die schulentlassenen Söhne zum Familienunterhalt beitragen müssen, wird umstritten sein. Jedenfalls sollte man sich in diesem Falle immer fragen, ob es nicht doch wertvoller ist, dem jungen Menschen eine gute fachliche Ausbildung mit auf den Weg zu geben. Was in den jungen Jahren verfaßmt wird, läßt sich später meist nur schwer wieder nachholen. Daß es für den zukünftigen Erbhofbesitzer eine Selbstverständlichkeit ist, die Landwirtschaftsschule besucht zu haben, bedarf gar keiner Frage. Aber auch solche, deren Betrieb keine Erbhofgröße hat, sollen bedenken, daß Kenntnisse in landwirtschaftlichen Dingen keineswegs unnötig sind. Der landwirtschaftliche Betrieb ist in der heutigen Zeit komplizierter und verlangt mehr Kenntnisse in den Naturwissenschaften als früher. In allen Zweigen des Landbaus, im Acker- und Pflanzenbau, in der Tierzucht und Tierernährung kann man je nach der Einsicht dieses richtig oder im entgegengesetzten Falle auch dieses falsch machen. Der Besucher der Landwirtschaftsschule soll jedoch in einem zweifelmäßigen Lehrgang einen allgemeinen Einblick in diese wichtigen Spezialgebiete bekommen, so daß man von ihm erwarten kann, daß grobe Fehler bei ihm nicht vorkommen.

Neben den eigentlich landwirtschaftlichen Spezialfächern steht aber in der Landwirtschaftsschule noch der Unterricht in den weltanschaulichen Fächern, die im nationalsozialistischen Staat natürlich einen größeren Raum einnehmen. In den Fächern „Heimatkunde“ und „Bauerntum“ sollen die Schüler mit ihrer eigenen Heimat auch wissenschaftlich vertraut gemacht werden und durch Bekanntwerden mit der Geschichte des deutschen Bauerntums stolz auf ihren schmerzerreichen aber auch schönen Beruf blicken. Das Ziel dieses Unterrichts ist es, in den Schülern das Bewußtsein zu wecken, welche Ehre es ist, zum Hüter und Pfleger des deutschen Bodens und der deutschen Art berufen zu sein. Auch in der starken Betonung der Leibesübungen im Lehrplan erfüllt die Schule eine der Forderungen des neuen Staates, der ein gesundes, tüchtiges Geschlecht heranziehen will. — Nähere Auskunft kann eingeholt werden bei dem Direktor der Landwirtschaftsschule Weidenau-Sieg.

Die starke Zunahme der Beschäftigung hat auch eine Steigerung der Sparanlagen gebracht. Die Frage, welche Gruppen von Volksgenossen in besonderem Maße an Sparanlagen beteiligt sind, lassen sich bei der Schwierigkeit auftretende Verunsicherungen zu finden und Fehlerquellen auszuschalten, nicht machen. So viel steht aber fest, daß unter den 33 Millionen Sparkonten der deutschen Sparkassen die minderbemittelten Volkschichten viele besonders beherrschende Sparer abgeben.

Wichtig an den Einlagen der deutschen Sparkassen ist, daß sie im Durchschnitt niedrig liegen, nämlich bei etwa 400 *M.*. Zwei Drittel aller Sparkassenbücher weisen weniger als 100 *M.* auf, fast neun Zehntel liegen unter 1000 *M.*. Das Sparkassenbuch ist also im besten Sinne des Wortes in allen Schichten der Bevölkerung heimlich.

Mit welcher Energie man in Deutschland an die größten und schwerigsten Verkehrsprobleme herangeht, zeigt die beabsichtigte unmittelbare Verbindung zwischen Saar und Rhein durch einen Kanal. Bei einem Kanalprojekt dieser Art geht es ähnlich wie beim Straßen- und Eisenbahnbau in früheren Zeiten: es entflieht ein Streit von Meinungen um die beste Linie. Um dies zu vermeiden wurde ein Saarpfalz-Rhein-Kanalverein gegründet, der den Kanalbau durch die Pfalz in Richtung Mannheim-Ludwigshafen im Gegenzug zu den Bestrebungen einer Saar- und Mosel-Kanalisierung verteidigt. Die Linie Saarpfalz-Rhein ist bereits vorgeprüft, zeigte befriedigende Ergebnisse und nun wird eine Zweigstelle des Reichswasserflaßnetzes Saarbrücken das Projekt an Ort und Stelle bearbeiten.

En por von de Burmeisters wiren
Verleiden Landbag tau Malchin'
Un würden wedder dor logieren,
Wo sei all früher deden sin.
Ehr oll Quartier geföll oh sihr de beiden,
Un allens was oh, as sik t' hürt,
Blot de Upwohrung² was 'ne anner word'n,
Ehr Wiri müßt sik en niges Mäten meiden,³
So'n recht lütt dralles Fiken wir t'.
As de nu kamm den trisen Morgen
Un ehre Herrn den Kaffe bröcht,
Dunn lacht de ein oll Herr ehr an un frögg't:
„Na, segg, mit Döchtig, segg mal, Fiken,
Kümms't du mit twei Burmeisters woll taurecht?“
Un will ehr dor de Backen striken —
Denn so'n oll Herrn, de sind voll Schelmenstücken. —
Doch fällt dat Straken¹ en nich glücken,
Denn Fiken stütscht em weg un seggt:
„Mit twei Burmeisters kem ik woll taurecht,
„Mit de kem ik woll in de Reih.
Ik heiw man uterdem noch all' dat anner Beih!“

1) zu Malchin und Sternberg finden abwechselnd die mecklenburgischen Landtage statt. 2) Aufwartung. 3) mieten. 4) Streicheln.

So weit bekannt ist, haben bei Frankfurt und auf dem Wege nach dort folgende industriellen Werke den Anschluß vor:

1. Stahlwerk Röchling, Wüerubus U.-G. in Weglar; 2. Vereinigte Deutsche Metallwerke, Kupferwerk Heddenheim in Heddenheim bei Frankfurt a. M.; 3. Alfred Ternes, Maschinen- und Armaturenbau G.m.b.H. in Frankfurt a. M.; 4. Braun & Ternes in Frankfurt a. M.; 5. Deutsche Gold- und Silberbeckeanstalt vormals Koechler in Frankfurt a. M., Werke an der Gultent- und Weiskrautenstraße; 6. J. G. Farbenindustrie, Werk Höchst, Höchst a. M.; 7. J. G. Farbenindustrie, Werk Grötesheim, Frankfurt a. M.-Grötesheim; 8. J. G. Farbenindustrie, Werk Mainkur, Frankfurt a. M.-Mainkur; 9. Adlerwerke vorm. Feintr. Kleyer, Frankfurt a. M.; 10. Opelwerke A.-G., Rüsselsheim a. M.

Adam Opel AG. Rüsselsheim geben den Fahrradbau auf, welcher von NSU-Ver. Fahrzeugwerke AG. Neckarsulm übernommen wird, die dafür den Automobilbau aufgeben.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr im September.
Infolge der Verminderung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr erhöhte sich der Ausfuhrüberschuß gegenüber dem Vormonat um 12 auf 75 Millionen M. Bei der vermehrten Ausfuhr sind nur Kohlen und Düngemittel beteiligt gewesen.

Durch die in der Nachkriegszeit besonders große Abwanderung vom Lande verloren die vormiegend ländlichen Gebiete, Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, in den acht Jahren von Mitte 1925—1933 rund 1,1 Millionen Menschen. Rund 340 000 von ihnen zogen in kleinere und mittlere Städte, 530 000 in Großstädte und 230 000 wanderten aus.

Die Forschungsstelle „Niederachsen im Ausland“ stellte fest, daß seither 7—80000 Niederachsen ausgewandert sind, größtenteils nach den Verein. Staaten. Bei der Städtenamenforschung stellte sich heraus, daß es in Amerika 82 Städte mit dem Namen Hannover gibt, 66 Hamburg, 23 Braunschweig, 19 Bremen. Es gibt in Neupork allein 120 plattdeutsche Vereine, die sich als das beste Mittel erweisen haben, das Deutschtum zu erhalten.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers findet vom 1. November 1936 ab eine Preisenkung für Portlandement (einschließlich hochwertiger Zemente) von 10 Mark je 10 Tonnen Zement statt. Diese Preisenkung muß ungeschmälert den Abnehmern zugute kommen. — 10 Tonnen Zement kosteten im August 1936 in Essen 358 Mark.

werden gerne im Ausland gekauft. Im Jahre 1936 betrug die deutsche Ausfuhr an Textilmaschinen dem Werte nach fast schon 67,7 Millionen Mark. Hauptabnehmer waren England, auch als Vermittler für seine Kolonien und Indien. Es ist bezeichnend für unsere Maschinenindustrie, daß deutsche Maschinen der Webereibranche die Ausfuhr Englands in diesem Artikel fast erreicht haben.

Was nicht gepflegt zur rechten Zeit,
Ist bald dem Untergang geweiht,
Drum schütz es vor Naturgewalten,
Es gilt, die Werte zu erhalten!
Kampf dem Verderb! — für jedermann!
Auch dich achts an!

Die sachgemäße Zubereitung
Ist in der Küche von Bedeutung,
Drum Deutsche Frau, tu Deine Pflicht!
Deak' nie: Metn Haushalt säßst doch nicht!
Kampf dem Verderb! — für jedermann!
Auch Dich gehts an!

Die fast allgemein beobachtete Zunahme der Feldmäuse veranlaßte die Gemeinde Mainz-Singsheim, eine Prämie von 1 Pfg. für jede abgelieferte Maus auszusprechen. In kurzer Zeit brachte es die Jugend fertig, 5000 Mäuse abzuliefern.

Viele unter uns sind der Meinung, Deutsch-
Land und dies macht sie selbst armer Land. Reich an Erzeugnissen
im Gegentheil ein reiches und schönes Land. Reicht an Erzeugnissen
Braunkohle, Steinsalz. Aus diesen Schätzen in der Erde gewinnend
unserer hoch entwickelten chemische Industrie als Rohmaterialien
Grundstoffe für Treibstoff, Düngemittel, Farben, Klebstoffe u.
tausende Gegenstände des täglichen Gebrauchs hervor, die wir
heute noch in aller Melt gerne gekauft werden.

1900 im Verfall

Deutschland hat auch, nachdem es 1918 hauptsächlich infolge des Krieges einen großen Teil seiner Kohlenvorräte verloren hatte, heute ein Viertel feiner Kohlenvorräte, hauptsächlich in Polen abtreten mußte. Die größten Steinkohlenfelder der Erde sind in Europa, gefolgt auf 300 Milliarden Tonnen. Der Wert der Kohle ist im Selbstverbrauch in einem Jahre fast um die Hälfte gewachsen. Millionen Tonnen. Der Wert der Kohle ist mit jeder neuen Erfindung all dessen, was man aus den Steinkohle gewinnen und weiterverarbeiten kann und wodurch unsere Unabhängigkeit vom Ausland gesichert wird, gestiegen. Neben der Steinkohle ist es die Braunkohle, die für die Herstellung der Briquets uns ein bequemeres Heizmittel als die Steinkohle gibt. Auch der abfallende Braunkohlensand wird zur Gewinnung von Ziegeln benutzt. Die Industrie hat sich zum Teil auf Kohlenabfälle verlassen. Sie stellt Große Werke zur Gewinnung elektrischer Kraft dar. In der Nähe der Kohlengewinnungsstätten errichtet worden. Diese Werke liefern uns in die Zeit zurückversetzen, in der unsere Väter ohne Elektrizität die Branntlampe in Stall und Keller gingen, haben uns doch durch die schätzliche Petroleumlampe in Verhältnisse versetzt, wo wir die elektrische Lampe, recht teure Lichtquellen werden müssen, so wenig wie mit diesem Brennstoff gespeist werden können. Es ist eine große Aufgabe zugeben, daß die spendende Lichtpendung in der Gegenwart nicht nur elektrische Kochen, Biegel, Backen usw., sondern auch das Heizen vorzuziehen.

Auch die Braunkohlendörfer, die in Deutschland
Milliarden Tonnen geschäft werden, hatten lange Zeit vor
Herstellung von Treibstoff durch Schwefel werden nicht
gleich der Steinkohle benutzt, wie aus dem Jahre 1870
kaffen aus Braunkohle gewonnen. Vor 40 Jahren waren
Wohnkerzen schon aus Paraffin und dieselben aus
Braunkohle hergestellt. Liegt in der wunderbaren
unserer Rohstoffe und den dazu gehörenden Kenntnissen
ein Reichthum, an dem wir Alle Theil haben?

Deutschlands Reichthum an Kalk gibt
stellung in der Welt, die wir bis zum Ende des 19. Jahrh.
schlich inne hatten. Durch den Weltkrieg verloren wir be-
vorkommen im Elsaß, dessen Lebensdauer sich deshalb be-
deutschen Kalkvorkommen können den Weltbedarf an Kalk
decken. Die Gewinnung von Kalk aus anderen Stoffen ist
Deutschland ist reich an Bausteinen und Schmucksteinen.
mor. Als Vervelfin gibt es nur in Deutschland.
die Ausfuhr von Vervelfin tauſende Jahre betrie-
In. Es da Vervelfin doch nicht erschöpft.

Wollte jemand versuchen den angestrichenen
schätzen die Metalle und Naturprodukte gegenüber den
denen wir in der jetzigen Periode Mangel haben und
einfachen müssen, so ist dann keinerlei Armut bekämpft
Menschheit soll sich nicht gegenseitig schädigen
braugaren; dafür sind ihr die angestrichenen Vögel
liegen. Was für ein Volk gilt: Einer trägt die andere
gilt für Alle. Dann könnte die Erde ein Paradies
deutschen Gauen gibt es viele Heilquellen, die andere
haben und von weither kommen die Kranken zu uns
uns alle willkommen, 20

In hundert Jahren hat sich die Bevölkerung verdoppelt. Mit dieser Zahl sind auch die Kräfte von der Natur gegebenen Möglichkeiten zum Wohle der Menschheit auszubauen und ihr dienstbar zu machen. Durchschnitt besser wie vor dieser Zeit, auch sicherer vor Gefahren wie vornehm. Epidemische Krankheiten, sogar elementare Schäden von großem Umfange, schwimmenden scheinen durch Flugregulierungen, Gebäuden zu sein. Die Städte werden aufgelöst, es gibt Wohnungen für Viele, die selber in engen Gassen wohnen, die Wohlfahrtigkeit und die Unterbringung der Kranken zu legen wird immer besser organisiert.

Mit diesen Feststellungen ist freilich zu rechnen: „Ist Deutschland arm?“ nicht erledigt. Aber es kann jeder Mensch, sofern er die geistige Beanlagung dazu hat, etwas zur Verbesserung des Vaterlandes beitragen. Man muß sich anfangen und den Zwang nicht scheuen. Was folgt daraus?

„Also lautet der Befehl:
daß der Mensch was lerne“



Im weiten deutschen Vaterland - ist

-Wachs als gut bekannt!
 Geifix-Bohnerwachs und Wachsbeize
 ca. 1 kg Dose ca. 1 kg Dose ca. 1 kg Dose
 RM - 4,0 RM - 7,5 RM 14,0
 Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. D. H. III B]. 2205. — 3. Bt. ist Anzeigenpretsliste Nr. 8 gültig.